

Arader Rundschäftsblatt.

N^{ro} 11.

Samstag den 17. März 1849.

11. Jahrgang.

Sowohl auf dieses Blatt, als auch „Aradi Hirdetó“ werden Prämiationen und Aufsätze zur Einschaltung täglich angenommen in der Redaktions-Kanzlei, Torragasse, im Wiskub'schen Hause, 1. Stock.

Ein kleiner Dolch

mit einem grünen Futteral von Büffelhaut, ist in Arad auf der Gasse in Verlust gerathen. Der Finder and Einhändiger desselben erhält als Belohnung zwei Gulden C. M. in der Redaktions-Kanzlei.

Rundmachung.

Die europäische Berühmtheit erlangten Tokayer Formint-Weinreben sind in größerem Quantum zu Paulisch beim Sigismund Lóczy zu bekommen.

Hundert Stück Reben kosten 1 fl. 20 kr. Conv. Münze.

Diese sowohl hinsichtlich der Erzeugung als auch Qualität gleich vorzügliche Reben werden den Gebirgswein- Erzeugern besonders anempfohlen.

Bestellungen können zu Arad gemacht werden beim Herrn Lázár Dániel, in dessen in der 5 Perchen- gasse befindlichen eigenthümlichen Hause.

Menescher Ausbruch

und Mäsklášch von 1839 und 1844 ist halbweiss zu bekommen auf dem Stephansplatz bei Peter Mikolits.

Heu-Verkauf.

Das in dem, in der Vorstadt Gaja, unter Nr. 301 befindlichen Meierhofe des Lázár Szetsánky vorfindige Heuquantum ist pr. Str. zu 1 fl. C. M. stündlich zu verkaufen. Zu verständigen mit dem auf dem Kohlenplatz neben dem großen Lóczy'schen Hause unter Nr. 272 im elgenen Hause wohnenden Eigenthümer.

Ein Brater mit 2 Bratspieße,

noch wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen. Auskunft zu erhalten in der Redaktions-Kanzlei.

28 Pfund schöne Rosshaare,

gespöchten, sind zu verkaufen. Auskunft gibt die Redaktion.

Anzeige

Im Pankl'schen Hause, in der Schlangengasse dem Lóczy'schen Garten gegenüber, sind 3 Zimmer, Küche and Speisekammer zu vermieten.

Nr. 13. Rundmachung.

Von Seite der Arader Staatsgüter-Herrschaft, Ménescher Bezirks, wird hiemit bekannt gemacht, daß die im Paulischer Hóter sogenannte Barakka, und im Hóter der Zimänder Pusta die sogenannte Gropa,

herrschaftlichen Wiesenründe, zur Nugnießung in diesem Stande auf ein oder mehre Jahre den Meistbietenden mittelst öffentlicher Licitation in Pacht gegeben werden.

Der Termin dieser öffentlichen Licitation ist auf den 22. März L. J. festgesetzt, nach deren Abhaltung kein Nachbot stattfindet.

Pachtlustige werden auf den besagten Tag in die Paulischer Verwalteramts-Kanzlei, wo die Licitation früh 9 Uhr beginnt, hiemit geziemend eingeladen.

Pr. Ménescher Staatsgüter-Verwalteramt.
Paulisch den 27. Februar 1849.

Locales.

Das ganze Kriegssystem scheint sich bei uns geändert zu haben, denn während früher von beiden Seiten fort und fort gefeuert wurde, geschieht dies jetzt nur zeitweise und besonders unsererseits sehr schwach.

Auf das verbreitete Gerücht, daß Donnerstag den 15. März unsere Stadt von der Festung aus beschossen werden wird, fand bei uns eine wahre Auswanderung statt. — Tag und Nacht sah man Hauseinrichtungen wegführen und die Eigenthümer verkrochen sich in ihre Meierhöfe und Weingärten, wohl auch in entferntere Ortschaften. So geschah es, daß Dienstag den 13. d. ein walachischer Fuhrmann Fässer eines hiesigen Inwohners wegführen wollte, von der Festung aus aber bemerkt und die Ladung vermuthlich für Munition gehalten, der Fuhrmann durch eine Kanonenkugel getroffen wurde, und sogleich todt liegen blieb.

Den 14. Abends gegen 9 Uhr fiel ein Kanonenschuß aus der Festung, und schon dachte man dies als Vorposten eines größeren Unheils, aber die Nacht verlief ruhig, und eben so tagte der 15. März bei herrlichem Sonnenschein.

An diesem ewig denkwürdigen Jahrestage 1848 wurde in der Friedhof-Kapelle, vor welcher ein großes Zelt aufgeschlagen war, ein Hochamt abgehalten, zu welchem sich eine große Anzahl Andächtiger aller Dignitäten und Klassen versammelten. — Nach der Messe hielt der Prediger des P. Minoritenordens auf dem Plage vor dem Friedhof eine zweckmäßige ungarische Rede, bei deren Schluß das versammelte Militär und andere Andächtige mit dem Rufe: „Eljen Kossuth“ sich entfernten.

Dem allgemeinen Gerede nach soll der bisherige Commandant der Festung Arad, General Baron Berger sich nach Wien in Pension begeben haben, und dessen statt General Gláser von Temeswar eingetroffen sein.

Von uns hat sich Obristlieutenant Kiss Pál entfernt, dessen Stelle General Vécsey besetzte.

vorfenen 8
über von der
Millionen bes
sein Heer

die Kunde
enn sie sich
gelegheiten
innen. Jetzt

eris paribus
geist keines
ichem. Die

en.
ich die Anz
gezwungene
at die übriz
rsammlung
rt. (Közl.)

zu Arad

in W. W.

geringer

u s
fl. | kr.

6	30
5	45
5	15
2	30
2	40
3	—

verbceert.

180

haus.

692

Unterschiedliches.

—°. Durch den Herrn Kriegsminister wurde in das Krader Lager: Dr. Stephan Landschut zum Stabsarzt ernannt.

—°. Zur Belohnung der im Interesse des Vaterlandes erworbenen Verdienste werden einstweilen, bis die wirklichen Ehrenzeichen fertig werden, einfache Ehrenzeichen ausgetheilt, in drei Classen.

Mit dem Ehrenzeichen erster Classe werden die selbstständigen commandoführenden Generale und Stabsoffiziere für ihre ausgezeichnete Thaten belohnt, und besteht: aus einem mit Strahlen umgebenem silbernen Stern, dessen Mitte ein goldener Lorbeerkranz und das doppelte ungarische Kreuz, gleichfalls von Gold, ziert.

Das einstweilige Aushilfs-Ehrenzeichen 2. Classe wird aus einem von Silber verfertigten Lorbeerkranz bestehen, der als Schnalle auf rothen Seidenband angebracht, in der Mitte des Lorbeerkranzes das doppelte ungarische Kreuz von purem Gold sich befindet, und auf hochrothem Seidenband auf der Brust links getragen wird.

Dieses Ehrenzeichen 2. Classe ist für jene bestimmt, die ihre Pflicht entweder unter unzweifelhafter Gefahr mit besonderer Auszeichnung und gutem Erfolg gethan, oder auch aus freier Verwogenheit gleichartige große Thaten ausüben, welche nicht nur die Ergebnisse einer persönlichen Tapferkeit, sondern zugleich einer militärischen Combination sind, wodurch dem Staat ein namhafter Nutzen entspringt.

Das Ehrenzeichen 3. Classe ist eben so geziert, als das vorige, mit dem Unterschied, daß bei dieser Dekoration der Lorbeerkranz kleiner ist, und das von Gold verfertigte doppelte Kreuz wegleibt; auch dieß wird auf hochrothem Seidenband auf der Brust linker Seite getragen.

Zur Erlangung dieses auszeichnenden Ordens kann der Soldat jeden Ranges Verdienste leisten, weil dieser für persönliche Kühnheit zum Lohne dient, und für alle durch die betreffenden Individuen vollbrachte dergleichen militärische Thaten gebührt, welche mit persönlicher Aufopferung und Gefahr verbunden sind, mit einem Wort: derlei Thaten, welche im militärischen Leben überhaupt für tapfere Thaten anerkannt sind.

Wenn das Ehrenzeichen 2. Classe ein Gemeiner oder Unteroffizier erhält, wird das betreffende Individuum, wenn es zu einer Offizierscharge tauglich ist, sammt dem Ehrenzeichen in die jüngste Offiziersstelle und Gebühr treten, falls es aber zu dergleichen Stelle unfähig wäre, wird ihm die tägliche Löhnung verdoppelt.

Der Besitz eines oder des andern Ehrenzeichens schließt das Recht nicht aus, daß das betreffende Individuum in Besitz eines andern größern oder kleinern Ehrenzeichens, ja desselben, nicht kommen könnte.

Mit dem Ehrenzeichen 3. Classe ist während der Dienstzeit, und zwar vom Wachtmeister angefangen abwärts für die Mannschaft ein lebenslängliches Tagsgeld von 10 kr. C.M. verbunden; mit dem Ehrenzeichen 2. Classe aber, wenn dessen Besitzer zu einer Beförderung die nöthigen Kenntnisse nicht hat, gleichfalls ein lebenslängliches doppeltes Tagsgeld.

Oberoffiziere, die in Besitz welcher immer eines Verdienstordens sind, werden während der Dienstzeit keines

besonderen Beitrages theilhaft. Nachdem sie jedoch pensionirt werden, so bezieht der Besitzer der 3. Classe einen drittheil seiner regelmäßigen Pension, der Besitzer 2. Classe aber vom Oberoffiziere angefangen bis zum Obersten einschließend die Hälfte der Pension lebenslänglich als besonderen Beitrag.

Pensionirte Generale, Feldmarschalle und Feldmarschalllieutenante als Besitzer 2. Classe werden 1000 fl. C.M., Besitzer 1. Classe aber 1500 fl. C.M. jährlich lebenslänglich beziehen.

Die Witwen jener Individuen, welche bei Erlangung des Verdienstordens schon im Ehestand lebten, werden nach Ableben ihrer Männer ebenfalls derselben Gebühr theilhaft, welche der Verstorbene lebenslänglich bezog.

Derselben Wohlthat werden auch die betreffenden vater- und mutterlosen Waisen bis zum 24. Lebensalter theilhaft, welche vor der Zeit der durch dem Vater erlangten Auszeichnung geboren wurden.

—°. Im Namen des Landes wurden durch den von der Reichsversammlung gewählten Landesverteidigungsausschuß mit Verordnung vom 8. März Nr. 3049/e. Die Herren J. M. L. Ernest Kiss, — J. M. L. Anton Vetter, — General Arthur Görgey, — General Joseph Bem, — General Johann Damjanics, — General M. Perczel, und Obrist Richard Guyon aus Rücksicht ihrer Verdienste als erkennlichen Lohn der Nation mit dem Militär-Verdienstorden 2. Classe geziert.

—°. Zwischen dem J. M. L. Dembinsky und dem Offizierscorps der Truppen sind solche Differenzen entstanden, welche das Vaterland mit Auflösung der zum Sieg unumgänglich nöthigen Militär-Disciplin bedrohen. Alle Stabsoffiziere der vereinigten Truppen haben unter Leitung des Herrn Landesverteidigungsausschuß-Mitgliedes und bevollmächtigten Landescommissär Ungarns, Szemere Bertalan, eine Berathung gepflogen, in welcher gegen den Obercommandanten J. M. L. Dembinsky das Mißtrauen erklärt wurde. Bei so beschaffenem Umständen hat der Landescommissär Herr Szemere Bertalan, einstweilen die Anstalt getroffen, daß der beim Heere befindliche älteste General, der Görgei war, einstweilen das Commando in so lange führe, bis der Regierungspräsident, einverständlich mit dem Kriegsministerium, die Anordnung trifft.

Der Herr Regierungspräsident hat vereint mit den Herren Kriegsminister, dann J. M. L. Vetter an Ort und Stelle die Aufklärung erhalten, und das von Seite des Offizierscorps eröffnete Mißtrauen gegen den Obercommandanten als indisciplin erklärt und mißbilligt; mit diesem Herr J. M. L. Dembinsky zufrieden, stellte er dennoch das Ansuchen: ihn vom Obercommando jener Truppen zu dispensiren, die gegen ihn ihr Mißtrauen erklärten, zugleich um anderweitige Application ersuchend.

In Folge dessen, die Disposition in Betreff des bei Szolnok vereinigten Kriegsheeres in der Schwebe lassend, wird das Commando der bei Tisza-Tured gewesenen Heeresabtheilung, — namentlich die Heeresabtheilung unter Anführung des Görgei, Repássi und Klapka, welche anderswohin einzutheilen die Regierung für unnöthig fand, — dem General Görgei anvertraut. — Das Commando des unteren Lagers

aber wird aus edler j anits dergestalt Kriegsbee der Krader General nicht mi Garnison garischen bis dahin nöthig ist

—°. Die General Szolnok Schanzen cher eine war, wo 6 und 12 gen und Kurassier dritthalb mehre St man sage Tapferke

—°. bielten m der bis i Zagya wundeten ren. M unserer 9 st. Be Dem 3. 2 blieb Dan nem Hut Ihr seid habt Cuc Offizier 3 Bataillon Unter de ein Gene

—°. 9. März eingesend Die Josue D aus Gila und hat erobert.

Die dem Fein nen bela Wegen b umstreich den 12. digungsa

—°. faer Wo

aber wird, nachdem General Vécsey das Commando aus edler Resignation einstweilen dem General Damjanits übergeben hat, — dem General Damjanits dergestalt übergeben, daß er an der Spitze der diesem Kriegsheer einverleibten Truppenabtheilungen, eben so der Krader und der jüngst unter Commando des Herrn General Perczel gestellten Szegedin-Bácsi Truppen, nicht minder der in den Landesfestungen befindlichen Garnisonen stehe. — Zum Obercommandanten des ungarischen Heeres wurde aber Herr F. W. L. Vetter bis dahin ernannt, in so lange die vereinigte Operation nöthig ist. (Közlöny.)

—°. Szolnok ist wieder in unsern Händen. Die Generale Damjanits und Wécsey griffen Szolnok den 4. März an, und haben es trotz seiner Schanzen glücklich eingenommen; der Feind aber, welcher eine unordentliche Flucht zu ergreifen genöthigt war, wurde gegen Abony verfolgt. Es wurden elf 6 und 12pfünder Kanonen, 12 beladene Munitionswägen und zahlreiche Pferde, so wie auch die Cassa des 2. Kurassierregiments mit 7000 fl. C. M. in Besitz genommen, dritthundert Mann, unter ihnen zahlreiche Ober- und mehre Stabsoffiziere gefangen. Von unseren Kriegern kann man sagen, daß alle insgesamt mit ausgezeichnete Tapferkeit und Kühnheit kämpften.

—°. Von der glücklichen Szolnocker Schlacht erhielten wir folgende detaillirte Nachrichten: Die Zahl der bis jetzt gesammelten Todten, außer den in der Zagyva ertrunkenen, belauft sich auf 1890; die Verwundeten haben sie auf 300 Wagen nach Pesth gefahren. Mit den eroberten Waffen wurde ein Bataillon unserer Pioniere und zwei andere Regimenter ausgerüstet. Von den Unsrigen sind 163 gefallen und bleibet. Vom 3. Bataillon sind 62 geblieben. — Nach der Schlacht blieb Damjanics vor dem Bataillon mit abgenommener Hut stehen, und sprach es so an: Meine Kinder! Ihr seid weniger als vor einem halben Tag; — Ihr habt Euch so gehalten, daß Jeder von Euch verdiente Offizier zu werden: aber wo bliebe mir dann das dritte Bataillon. — Die Mannschafft schrie hierauf Eljen. — Unter den in der Zagyva Ertrunkenen befindet sich auch ein General.

—°. An den Landesvertheidigungsausschuß ist den 9. März aus Tisza-Füred folgender ämtliche Bericht eingesendet worden:

Die Pesther Guerilla-Trupp unter Anführung des Josue Oroshgyi ist den 8. d. M., als der Feind aus Gilau sich entfernte, plötzlich nach ihm eingetroffen, und hat in Maklár 3 feindliche Kanonen sammt Pferde erobert.

Dieselbe Guerilla-Trupp hat schon viele Waffen dem Feinde abgenommen, auch die Zahl der Gefangenen belauft sich hoch, welche sie einsing. Auf ihren Wegen besetzt es das Volk aller Orts, und die Herumstreicher des Feindes haltet sie in Zaum. Debreczin den 12. März 1849. Im Namen des Landesvertheidigungsausschusses Kossuth Lajos. (Nf. Hirt.)

—°. Den 4. März, Abends, sind die Szabadkaer Vorposten von den Raizen mit 2000 Mann und

8 Kanonen angegriffen worden. — Die Szabadkaer Bewachung schlug jedoch den Feind zurück. Den 5. machte der Feind mit großer Macht neuerdings einen Ueberfall, weswegen Oberstlieutenant Gaal den Major Feldwary mit 4 Kanonen, 8 Bataillonen und einer Division Nationalgarde-Cavallerie entsendete, um den Feind gegen Pacser zu überfallen.

Ein Theil der Hergöcher Bewachung wirkte unter Anführung des Oberstlieutenant Bene gegen die rechte Seite des Feindes, und das Centrum ging gerade gegen Bajmok, dem Feinde entgegen. Nach einem starken Kampf gelang es endlich der Tapferkeit unserer Truppen den Feind gänzlich in die Flucht zu schlagen, der mit Zurücklassung 150 Gefallenen in Unordnung die Flucht ergriff. — Unsere Krieger nahmen ihm mit gefüllten Bajonetten 3 Kanonen ab, die eine ist 18z, die andere 6z, und dritte 3pfündig — und 3 Munitionswägen voll Munition; ein mit 18pfünder Munition beladener Wagen wurde mittelst Granaten in die Luft gesprengt, viele Pferde wurden verwundet, und der Feind bis Bajmok verfolgt.

Unser ausgezeichnete Artilleriecommandant Paganini verlor einen Fuß.

Schließlich kann die Tapferkeit und das herrliche Benehmen sämmtlicher zum Theil aus Freiwilligen und Nationalgardien unter Anführung des Oberstlieutenant Gaal bestandenen Truppen nicht unerwähnt gelassen werden. (Közlöny.)

—°. Als die Nachricht kam, daß die Zaninier zum Feinde übergangen, erzählte man dieses einem im Debrecziner Spital verwundeten italienischen Soldaten desselben Regiments, dieser leugnete mit Bestimmtheit die Wirklichkeit dieser Nachricht, und sagte: daß er die Gesinnung seiner Waffenbrüder kenne. Und siehe! die Nachricht ist wirklich aus Täuschung geschehen. Statt einem Uebergang ist die Tapferkeit des unglücklichen Bataillons zum Opfer geworden, da sie nämlich nach Kápolna hineindrangten, bedeckte die heldenmüthig vordringenden Italiener der, von der durch den Feind angezündeten Ortschaft entstandene Rauch und Feuer, worauf der übrige Theil der Truppen stehen blieb und sich zurückzog, die Zaninier aber vom Feinde umgerungen, größtentheils niedergemetzelt wurden.

Es heißt, daß ihr Major Wentarini, um seiner Verwundung wegen nicht in Gefängniß zu gerathen, sich erschöß. — Die von diesem Bataillon geflüchteten einige hundert italienische Waffenbrüder sind den 5. März in Debreczin angelangt, und ihre Capelle hat an diesem Abend vor der Wohnung des Oberkriegscommandanten von Ungarn salutirt. (Nf. Hirt.)

—°. Szegedin. In wie weit es wahr ist, daß die Raizen sich mit uns ausgleichen wollen, bezeugt nachstehender aufgefangener Brief, welchen Babarcsi an den raizischen Wojwoden schrieb. Der Inhalt des Briefes ist folgender:

Lieber Freund Stratimirovits!

Die rebellirenden Ungarn drängen unsere Truppen gegen Pesth, sie wollen auf dem Rákosch ordentlich geschlagen werden. Die kaiserlichen Truppen werden nachgeben, damit sie selbe hier, wo die Unsrigen mit ganz

zer Macht sein werden, gänzlich vernichten. — Der Plan ist, daß der Begräbnisplatz der Ungarn wirklich in Pesth sein soll. Das reguläre Militär wird von Such zwar wegbeordert, damit es hier wirke, aber leitet die Sache so ein, damit es die Such gegenüberstehenden Feinde nicht erfahren, sonst fassen sie Muth und werden mit Such leicht fertig. Braucht List, und seid bis zur Tollkühnheit muthig; so wie bei Zombor die List half, und ihr versteht Such darauf; unter denen in Bácska befindlichen Ungarn haben wir noch Leute, die Freunde unserer Angelegenheit sind, eure List verstehen, und zu unserem Nutzen gebrauchen werden. — Wenn es irgend wie möglich, sei behilflich das in Werbás und Kula zurückgelassene Mehl und Hafer zum Bedarf der kaiserlichen Truppen je eher nach Pesth zu befördern, wir werden Anordnungen treffen, damit es nicht in die Gewalt der Feinde geräth. — Sammelt je mehr Lebensmitteln, denn hier können wir unsere Truppen nicht lange versehen. Es kam schon ein amtlicher Bericht, daß unser Freund Hurban sich gut aufführt. Sr. Durchlaucht bereitet sich stark vor, daß er den einstmaligen polnischen Rebellen, jetzt Anführer der Ungarn einfangen könne; der Freche wagte zu sagen, daß er im März in Pesth sein wird. Uebrigens deiner Freundschaft empfohlen sind und verbleiben dein Freund Anton Babarcei m. p. (Tisza v. Ujs.)

—°. In ganz Banat steht eine Ortschaft mit der andern in freier Communication. Mit den in Temeswar ausfolgenden Pässen kann man nach Pesth und Croatien gehen. In die durch die Rebellen (versteckte Ungarn) besitzende Comitate können jedoch nur Spionen gehen.

Plakate verkünden dem Banater Volke, daß der ungarische Congress auseinander ging und das Haupt der Rebellen L. Kossuth mit einigen Rebellenfreunden von Dorf zu Dorf und in Waldungen herumirrt. Wegen Einfangung des L. Kossuth hat Windischgrätz das Porträt des Rebellenhauptlings in mehreren Tausend Exemplaren von Pesth herabgesendet und das Banater Volk in mehrfachen Aufrufen von Ortschaft zu Ortschaft aufgefordert: daß, wenn sie ein den Richtern und Postämtern übersendeten Porträt ähnliches Individuum finden, selbes gefangennehmen sollen.

Gleichfalls wurde durch Plakate verkündet, daß das kaiserliche Militär und die unerschütterliche Stütze des kaiserlichen Thrones, die Kaiserin, Alt-Urad den 8. Februar zwar eingenommen haben, aber, da es eine unhaltbare Position, aus Schonung der Auslagen und Kriegsmacht für gut fanden selbes auf einige Zeit zu verlassen.

Da jedoch das Temeswarer Festungscommando der Meinung ist, daß unser Kriegsheer die feindlichen Truppen mit List nach Urad lockte und indem in dieser List auch die Uradler Bürger theilhaft sind, so schickte es eine Deputation an Windischgrätz mit der Anfrage: was es mit der Stadt Urad machen soll, ob sie es auf's Neue austrauben lassen, wie den 8. Februar, oder gänzlich in Asche verwandeln soll, wie mehre Dörfer in Banat?

(S. Fortsetzung.)

Auf diese Anfrage folgte zwar noch keine Antwort, indessen projektirt die Temeswarer Soldateska einen neuen Einbruch nach Urad von mehren Seiten.

Der Soldateska schließen sich außer den unbemittelten Ilirien nicht bloß die Walachen, sondern auch die Deutschen an.

Man spricht, daß Zellachich in die verheerten und unbewohnten Ortschaften Kroaten ansiedeln wird.

Nach Temeswar und Lugosch gehen Wiener und Pesther Journale und Siegesplakate von besonderer Art. Ein rechtliches ungarisches Blatt, welches den besser Gesinnten zur Richtschnur dienen könnte, ist nicht zu bekommen.

—°. Das Bácsker Comitatus ist jetzt schon bis auf etliche Dörfer zerschmolzen. Auch die Stadt Baja hat sich ergeben, ohne daß sie vom Feinde angegriffen worden wäre. Ueber diese Aufgabe kreisen viele betrübende Reden auf den Lippen der von dort sich Flüchtenden. So viel ist gewiß, daß die Hauptursache und Werkzeug der Uebergabe der dortige seelsorgende Probst war, der schon früher das Volk wider die Uebergabe der Glocken für den Staat aufwiegelte, jetzt aber zur Herabstimmung der Begeisterung der ungarischen Einwohner, die Bunywáczler zur Verbindung mit den Kaiser anstiftete. Und aus dieser Ursache waren die Ungarn auszuwandern gezwungen. Gegenwärtig befindet sich der Magistrat der Stadt Baja in Szabadka auf der Flucht, und wird sich vermuthlich nach Debreczin begeben, um von der Begebenheit amtliche Anzeige zu machen.

Man brachte die Nachricht, daß der gefeierte Commandant Damjanitz mit mehren Tausend Mann und zahlreichen Kanonen sich wegen Rückeroberung des Bácsker Comitatus nähert. Gott bringe ihn je eher. Jetzt wäre es noch Zeit, denn sonst entfernen die Reichswürdigen alle Früchtenvorräthe und Hornvieh aus dem Comitatus. Und die natürliche Folge wäre Hungersnoth. Das Volk ist ohnehin schon auf den Bettelstab gekommen, hie und da fängt es zu rauben an, und es ist zu befürchten, daß es sich entschließt den Gehorsam aufzusagen. (Kf. Hrl.)

—°. Die Kaiser haben in dem ihnen vom Kaiser Franz Joseph gnädigst geschenkten Banat und Bácska die Tafeln schon überall ausgesteckt, auf welchen geschrieben ist: „Neu-Servien“ — Siehe welche schöne Eroberungen die tapfern getreuen Kaiser gemacht haben; aber Herr General Damjanitz pflegte darauf zu sagen: daß auf dieses Eroberungs-Dokument er das Siegel selbst daraufthun will.

—°. Aus dem Arwaer Comitatus. Wie sehr sich unsere Feinde in der Sympathie der Slovaken täuschen, ungeacht dessen jene zur Aufwiegelung dieser allerdenkliche Mittel ergriffen, kann das von Hunger geplagte Volk des Arwaer Comitatus zum Beispiel dienen.

Beim ersten Einbruch Hurbans mangelte es auch in diesem Comitatus nicht an ihm ähnlichen Volkserführern, das Volk dahin zu vermögen, daß es ihr Verbündeter werde. Aber was gab das Volk zur Antwort? Als wir mit Hungersnoth kämpften, als unsere Väter

und Kinder
den Qual
väterliche
gegen aber
mit uns g
sein, daß

Und
denn es h
beinahe a
stirrenden
ren, adju
neral G d

Dies
wohner n
und eines
helden Co
gen das
Kefruten

—°.
und diese
zu finden i
Er wi
schen Rep
gleich auch
Mit

bis auf die
und Gered
auch auf d
gelegentlich
Görge

litifer.
Es la
ner Solda
ihn nie ein

—°.
erlassener
die Bekle
Paschalik
nung wur
nommen.

—°.
man dreie
Waterland
drei sind
hin saugt
Mutter.

Edua
kat, daß
las den
überreichte
bei dir in
nicht, er
ner Braut
wesenheit
wenig Ueb
schloß, zu
Dauer seit
lieblich d
Lebensjahr

und Kinder aus Mangel an Nahrung unter schrecklichen Qualen vom Leben schieden, hat uns die Wiener väterliche Regierung keine hilfreiche Hand geboten, dagegen aber haben unsere ungarischen Brüder ihr Brot mit uns getheilt, und wir können nicht so undankbar sein, daß wir gegen sie Waffen ergreifen.

Und dies Volk hat ihr Wort redlich eingelöst, denn es hat die auf sie repartirten Rekruten nicht nur beinahe alle schon längst gestellt, sondern die noch restirenden 130, nach dem Durchzug der feindlichen Schaaren, adjustirt, ohne Aufforderung in das Lager des General Görgey geschickt.

Dies hat Krva gethan, jenes Comitatz, dessen Bewohner nur an Sonntagen und Feiertagen Haferbrot essen, und eines der reichsten Comitatz, das Pesther Diavulshelden Comitatz war nicht im Stande die Schuld gegen das Vaterland, nicht einmal mit Stellung der Rekruten abzutragen.

—°. Görgey hat eine ausgezeichnete Eigenschaft, und diese ist eine solche, welche in wenigen Anführern zu finden ist.

Er wirkt gleich den Anführern der alten französischen Republik, nicht nur mit Waffen, sondern zugleich auch mit Worten.

Mit Waffen wirkt er auf den Feind, mit seinen bis auf die Nieren eindringenden Worten der Vernunft und Gerechtigkeit auf seine Soldaten, und so wirkt er auch auf die verblendete oder indifferente, unsere Anwesenheit nicht begreifende Volksmasse.

Görgey ist nicht nur Soldat, sondern auch Poetiker.

Es lebe Görgey! so lange er lebt, wird jeder seiner Soldaten vorrücken, weil er vorausgeht, auch wird ihn nie ein Ungar verlassen. Radicalis. (Mart. 15-ke.)

—°. Belgrad, den 8. Jänner. Laut jüngst erlassener Verordnung des Sultans wird den Christen die Bekleidung auch der höchsten Würden, als das Paschalik, Befehrsstelle u. gestattet. Diese Verordnung wurde von den Mohamedanern mißfällig aufgenommen. (Közlöny.)

—°. In der Szárda (Heide-Wirthehaus) tanzt man dreimal (három a' táncz); drei Helden sind im Vaterlande. Der Husar, Honvéd und Artillerist. Alle drei sind theure Söhne des Vaterlandes! denn bis dahin saugt der Feind keine Milch von dessen guten Mutter. (K.)

Ein Zweikampf.

Eduard Bernillier, ein junger wohlhabender Advokat, saß eines Morgens in seinem Arbeitskabinett und las den National, als ihm sein Diener folgenden Brief überreichte: „Lieber Freund! Nach einigen Tagen bin ich bei dir in Paris. Mein Bruder Adolf begleitet mich nicht, er bleibt hier, in Montpellier, an der Seite meiner Braut, Eugenie Duval, um während meiner Abwesenheit mein Glück zu beschützen. Es kostete mich nicht wenig Ueberlegung, ehe ich mich zu dieser Reise entschloß, zu dieser Trennung, die doch nur von kurzer Dauer sein wird. Du erinnerst dich ohne Zweifel, wie lieblich die Tante Adolf und mich seit unserm achten Lebensjahre, wo wir arme Zwillingbrüder in ihr Haus

kamen, behandelte; und wie sie durch ihre fromme, nie müde Sorgfalt, uns eine Mutter, eine treue, bewährte Freundin ward, die selbst in der Ferne ihr günstiges Schicksal mit dem unsrigen zu vereinen strebt, und frohlockt, wenn unsere Gemälde die Kunstkenner befriedigen und den Preis erringen. So viel Liebe mit Vergessen oder Gleichgiltigkeit lohnen, wäre die That eines Glenden, ehe ich daher den ersten Schritt, von dem meine Zukunft abhängt, begehe, will ich die Einwilligung dieser edlen Frau verlangen, die sie mir gewiß mit Vergnügen gewähren wird. — Du kennst noch nicht Eugenie Duval, aber wenige Worte genügen, um sie dir zu schildern. Sie ist schön zum Entzücken und begabt mit einem engelgleichen Herzen. Glaube mir, Eduard, mehr als Liebe fühle ich für dieses Mädchen, es ist Abgötterei, es ist seliger Wahn. — Und dennoch, wenn ich dir einen Blick in das Innerste meines Herzens gestatte, so muß ich dir bekennen, ich zittere vor diesem Bunde, nach dem ich doch so sehnlich verlange; da mir die Stimme der Vernunft sagt, daß ich nicht der Einzige bin, der Eugenie liebt... Mein Bruder fühlt warm und innig für sie, und nur durch eine edle Selbstverläugnung gelingt es ihm, sich in ihrer Nähe kalt und ruhig zu zeigen... Fieber durchschauert mich, meine Hand zittert, ein Schleier sinkt vor meine Augen, indem ich dieses schreibe... Wie! soll ich um das Glück zu gewinnen, jene Gefühle ersticken, die es mir jetzt gewährten? Wie ist es auch möglich, daß Adolf nicht dieselbe Leidenschaft fühle, die mich verzehrt? — Zwillinge von Geburt, hatten wir nicht fast immer gleiche Gedanken und Gefühle? Können unsere Herzen sich nicht eben so gleichen, wie unsere Gesichtszüge? O! dieser Gedanke macht mich erbeben... Ich überraschte Adolf heimlich weinend; ich sah ihn erbleichen, wenn er die Worte unserer Liebe vernahm. Sage mir, Eduard, daß ich mich täusche, beweise mir, daß ich das Opfer einer schrecklichen Verblendung bin, gib mir Kraft zu widerstehen, daß ich dies Geheimniß nicht ergründe, denn ich fühle es, einer stillen Ergebung bin ich nicht fähig, dem Himmel selbst würde ich Eugenie streitig machen. Armand Melville.“

Nicht ohne tiefe Bewegung las Eduard Bernillier den Brief des Freundes, aufrichtig beiden Brüdern zugehen, und im Bewußtsein der wunderbaren Harmonie ihrer Seelen, war er nur zu leicht geneigt, an die Wirklichkeit des unheilvollen Verhältnisses zu glauben, das den Freund zittern machte. — Der Brief eilte seinem Schreiber nur um drei Tage voran. Armand Melville war ein eleganter, schöner junger Mann von fünfunds-zwanzig Jahren; voll Talent, voll Fantasie. — Nach der ersten Freude des Wiedersehens überließen sich die Freunde jenen Gesprächen, die jeden Hinterhalt, jedes Geheimniß ausschließen. Eduard Bernillier hatte wenig seinem Freunde zu erzählen, da sein Leben von Stürmen bisher verschont blieb. — Nicht so war es mit Armand Melville: alle seine Gedanken, seine Hoffnung, das ganze Glück seines Daseins lag in den Händen eines jungen Mädchens. Eine ausgezeichnete Gestalt, eine vollendete Erziehung, ein sanftes Gemüth, waren Eigenschaften, die Eugenie Duval im hohen Grade besaß. Nach einer thätigen Laufbahn, die Eugenie's

Vater als Arzt vollbrachte, lebte er von den Früchten seines Fleißes still und zurückgezogen zu Montpellier. Ferne, die Neigung seiner Tochter zu Armand Melville etwa zu mißbilligen, beförderte und nährte er im Gegentheil diese Liebe; denn Alles schien sich zu vereinen, um dieser Verbindung eine frohe Zukunft zu zeigen.

Unter den Brüdern war Armand der von Eugenie Bevorzugte, nicht als ob es möglich gewesen wäre, einen Unterschied zwischen Beiden zu machen, sondern weil Armand, beherzter und weniger schüchtern, der Erste war, der mit Eugenie von Liebe sprach, ihr sanft die Hand drückte und sie zur Gebieterin seines Herzens machte, während Adolf sich begnügte, im Stillen zu lieben, zu leiden und in diesem Herzensdrama, die Rolle des Schmerzes zu spielen, indem sein Bruder betruhen zu sein schien, jene des Glückes durchzuführen. — Armand waren, wie aus seinem Brief ersichtlich ist, die Gefühle seines Bruders kein Geheimniß, er hatte leider nur zu leicht errathen, welcher bitterer Kampf in diesem edlen Herzen tobte; und zitterte vor dem Schlag, der selbes durch Eugenie's Verbindung treffen müsse — er theilte auch diesfalls seine Sorgen dem Freunde mit, diesem gelang es jedoch Armand zu überweisen, daß trotz der in jeder Hinsicht überraschenden, zwischen ihm und Adolf bestehenden Aehnlichkeit, kein Grund vorhanden wäre zu glauben, daß auch die Neigungen ihrer Herzen ein und demselben Wesen angehören müßten. Armand schien beruhigt — stets ist ja das Herz geneigt, sich vom Gegentheil dessen, was es fürchtet, trösten und beschwichtigen zu lassen, wären auch die Gründe noch so schwach!

Um alle trüben Gedanken zu verschleichen, beschloßen die Freunde Abends die Oper zu besuchen, fanden sich pünktlich ein, bekamen aber nur mit Mühe zwei Plätze am Orchester. — An welcher dünnen und geheimnißvollen Fäden hängt doch manchmal unser Dasein! — Armand verlor während des Zwischenakts seinen Platz, den er bei seiner Rückkehr durch einen Fremden besetzt fand. Mit höflichen Worten ersuchte er den Unbekannten sich zu entfernen, da er durch das Zurücklassen seiner Handschuhe hinlänglich andeutete, sein Recht auf den Platz nicht vergeben zu haben. — Der Mann, an den Armand diese Worte gerichtet hatte, war von stolzem, düsterm Aussehen. — Sein dichter graulicher

Schnurbart, die schwarze, fest anliegende Halsbinde, der knappe, zugedöpfte Rock, das rothe Band, die geistliche Haltung, ließen über seinen Stand keine Zweifel walten. Seine Antwort auf Armand's Rede bestand nur in einem verächtlichen Blick, den er dem jungen Maler zuwarf. — „Mein Herr,“ rief Armand erzürnt, „dieser Platz ist mein... entfernen Sie sich gutwillig, ehe ich genöthigt bin, Sie zu zwingen.“ — „Ob dieser Platz Ihnen gehört oder nicht, das kümmert mich wenig,“ erwiderte der Fremde, „ich behaupte ihn.“ — „In diesem Falle werden sie es natürlich finden, wenn ich Gewalt übe,“ sagte Armand, und packte seinen Gegner an Kragen, der ihm in dem Augenblick mit der Faust ins Gesicht schlug. — Man bestimmte Zeit und Ort des Zweikampfes, ohne Geschrei, ohne Drohung; nur am Ende der Oper rief der Fremde Armand zu: „Also morgen, mein Herr, ich bin der General D...“ — Dieser Name hatte in Frankreich seit lange eine traurige Berühmtheit, Jedermann wußte, daß die stets durch das Schicksal begünstigte Gewandtheit des Generals, jedem seiner Gegner Verderben brachte. (Beschluß folgt.)

Früchten, Mehls, Heu- und Strohpreise zu Grad den 16. März 1849.

Namentlich:	Ein Preßb.-Megen in W.W.					
	bester		mittlerer		geringer	
	G a t t u n g					
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen	7	30	7	15	7	—
Halbfrucht	6	30	6	15	6	—
Korn	5	—	4	45	4	30
Gerste	3	—	2	50	2	45
Hafer	3	30	3	15	3	—
Rufuruz	3	45	3	30	3	15
1 Zent. Mundmehl	18	—	—	—	—	—
1 „ Semmelmehl	16	—	—	—	—	—
1 „ Weispel	13	—	—	—	—	—
1 „ Schwarzpol	10	—	—	—	—	—
1 „ Heu	3	—	—	—	—	—
1 Bund Stroh 12 Pf.	—	20	—	—	—	—

Nr.	Namen und Charakter der Verstorbenen	Religion	Alter	Krankheit	Wohn- und Sterbeort.
4	Diagdalena Szakacs, Hausmeisterin	Kath.	32 J.	Lungenentzündung	Batthyányter.
—	Robert Ledeschi, Kaufmanns S.	—	28 W.	Kerwasserfucht	Kossuthutca 638
—	Georg Mihailovits, Tagelöhner	Gr.n.u.	36 J.	Lungenentzündung	Warpengasse 666
6	Maria Sztanko, Ackermanns S.	—	60 —	Lungensucht	Vorst. Gaja.
—	N. N., ein Unbekannter	—	60 —	Todt gefunden	Maroschuser.
—	Maria Lautner, Zimmermanns L.	Kath.	4 L.	Fraisen	Demetergasse 169
—	Anna Schwarz, Mädchens L.	—	7 W.	detto	Ziegelgasse 377
7	Katharina Mihuz, Ackermanns L.	Gr.n.u.	7 —	detto	Vorst. Gaja.
9	Versida Szak, detto	—	12 J.	Schlag	Voltura.
10	Josfa Min, Ackermanns S.	—	5 —	hitziges Fieber	Vorst. Gaja.
—	Andreas Pleskovits, Ackermanns S.	Kath.	7 —	Frieseln	Magyarváros 57
—	Flora Cirian, detto	Gr.n.u.	1 —	detto	Voltura.
—	Louis Zapletal, Kaufmanns S.	Kath.	16 W.	detto	Ziegelgasse.
—	N. N., ein Unbekannter	—	60 J.	Todt gefunden	Stadthaus.

Redaktion, Verlag und Druck von Franz Schweizer.

Uro
Nro 1

merationen
Kanzlei, F

Falls Jem
Buchdruckerei
so wolle man
wenden, indem
sten Preise zu

Gefertigter
des Herrn Si

Ein gut g
lichen Handarb
len kann, und
ist, wird zu ei
herrn in der R

Im Pa n
dem Lékly'sch
Küche und Sp

M
und Wä
ist halbweis z
bei

Ueber
ist zu bekomme

Ein Bro
noch wenig g
kunft zu erhal

Es verlan
d. W. erfolgte
stung Temesiu
and Viele sin
Ursache das g
dement unterb
des General L
ans so wohlth